

Wenn Geschichte leise wiederkehrt
Geschichte wiederholt sich nicht exakt. Sie trägt keine gleichen Uniformen, benutzt keine identischen Worte. Aber manchmal kehrt sie zurück in Mustern. In Entscheidungen. In der Art, wie Macht ausgeübt wird und wie still man dabei zusieht.

In den Vereinigten Staaten ist es heute die Einwanderungsbehörde ICE, die „Ordnung“ schaffen soll. Ordnung klingt nach Akten, nach Regeln, nach Sicherheit. Doch was Ordnung genannt wird, fühlt sich für viele wie Willkür an. Menschen werden festgenommen, weil sie „verdächtig“ aussehen. Weil sie zur falschen Zeit am falschen Ort sind. Manchmal sogar Menschen, die eigentlich dazugehören.

Besonders verstörend ist, dass auch Kinder betroffen sind. Kinder, die nicht verstehen können, warum Erwachsene in Uniform sie von ihren Eltern trennen. Für den Staat sind es Verfahren. Für die Betroffenen ist es Angst. Für ein Kind ist vielleicht das Einzige, was bleibt, seine Gedanken. Vielleicht sitzt es irgendwo in einem dunklen Raum, versteckt, und schreibt sie auf. Nicht weil es für andere Menschen schreiben will, sondern weil Schreiben ihm / ihr Halt gibt, wenn alles andere unsicher ist - ganz ähnlich wie Anne Frank, die in ihrem Versteck schrieb und ihren Gedanken so einen Platz gab.

Natürlich ist das nicht der Holocaust. Das zu behaupten wäre falsch. Aber auch damals begann alles nicht mit dem Schlimmsten. Es begann mit Sprache, die beschönigte.

Mit Regeln, die notwendig genannt wurden. Mit dem Gedanken, dass man „nur seinen Job macht“. Was sich vergleichen lässt, sind nicht die Ereignisse, sondern die Mechanismen:

Das kategorisieren, das Wegsehen, die Gewöhnung an Unrecht. Und oft merkt man gar nicht, wie man sich daran gewöhnt, wegzuschauen.

Viele sagen: „Das betrifft uns doch nicht. Das ist doch voll weit weg. Das ist nicht unser Land.“ Es zeigt sich immer wieder: Wer einfach wegsieht, schützt niemanden - auch nicht sich selbst.

Man kann aus der Geschichte lernen, ohne sie gleichzusetzen. Und vor allem kann man hinschauen, bevor man sich daran gewöhnt, wegzusehen.

Am Ende ist es keine Frage der Politik. Es ist eine Frage der Menschlichkeit. Und sie beginnt genau dort, wo man sich entscheidet, nicht wegzuschauen. Denn nur wenn wir hinsehen, unsere Stimme erheben und auf Unrecht aufmerksam machen, können wir verhindern, dass sich Geschichte wiederholt.

Maja Grzonka, 10c